

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1949)

Heft: 1

Artikel: Die SZV im Dienste des Schweizerischen Fremdenverkehrs : Rückblick auf zwei Verkehrstagungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

folgen zunächst dem Sträßchen, das sich von Châtel-Bourg nördlich der Veveyse über die Flanke zieht. Beim Weiler La Frasse biegen wir ab und spuren zuerst sanft, dann nach und nach steiler zwischen Matten und lockerem Wald gegen den Vorgipfel des Niremont empor, der gegen Westen jäh abstürzt, nach Norden und Osten aber in ein welliges Plateau ausschwingt, das glänzende Übungshänge schafft.

Auch wenn wir von Semsales dem Bach und dann dem Weg nach Praz-Roud entlang aufsteigen sollten, lohnt sich der Abstecher zum südwestlichen Vorgipfel des Niremont unbedingt: Von hier ist die Sicht überraschend weit und eindrucksvoll, der Tiefblick auf Châtel und zu den weiterstreuten Weilern und Höfen des Hügellandes unter uns beglückend schön. Vom Hauptpunkt des Niremont aus sind wir den Burgen des Moléson und Tremettaz so nah, daß wir die Gwächten an den Gräten unterscheiden können. Wie hochalpin mutet uns dieses Bild an in seinem Wintersonnenglanz!

Der Tag ist dazu angetan, daß wir die Höhe nicht verlassen möchten. Unsere Skiroute hält sich denn auch beständig an den Kamm, führt jetzt in sachtem Lauf über die Mulden, dann im Schuß oder in spielender Schwungfolge durch den lichten Wald in den Sattel hinab, von welchem eine weitere Spur direkt nach Semsales hinabgeleiten würde. Wir aber steigen lieber ein kurzes Stück an, zur Kuppe von Les Alpettes empor. Tief unter uns im Tal ist jene Stelle, wo sich das Wasser entscheiden muß, ob es nach rechts der Saane zu oder nach links in den Quellbach der Broye tröpfeln soll. Und

weit dort drüben steigen die Türme von Romont aus dem blauen Duft, während vor uns, weit, weit da drunten, das Schloß von Bulle seine markante Silhouette aus den verschneiten Dächern hebt.

Und jetzt beginnt der schönste Teil der heutigen Abfahrt: Ständig halten wir uns mehr oder weniger an den Kamm, gelangen in die pulverigen Schattenhänge und zu den Hütten von Les Portes hinunter, wo wir uns entscheiden müssen, ob wir die lange, flüssige Fahrt gegen Bulle hinab über die Hänge links der Trême, die mittlere Route zu der Station Vuadens oder — indem wir etwa 150 m unterhalb Les Portes den Bach überschreiten — die westlichste Abfahrt über eine prächtig breite Schwunghalde zur Haltestelle von Les Colombettes wählen wollen.

Die ganze Tour samt den drei Schlußvarianten ist durchaus auch für mittlere Fahrer geeignet. Es mag in der vorgeschobenen Position der Niremont-Kette begründet sein, daß die Schneeverhältnisse meist weit günstiger sind, als sich vom Tale aus ahnen läßt. Und da die heutige Fahrt sozusagen in ihrer ganzen Ausdehnung gegen Norden führt, trifft man nicht nur im Januar, sondern auch später in der Skisaison noch Pulverschnee an. So darf diese «westlichste Skitour des Greyerzerlandes» denn warm empfohlen werden.

Zeiten: Aufstieg Châtel-St-Denis—Niremont-Vorgipfel: 2—2½ Std.; Aufstieg Semsales—Niremont-Hauptgipfel: 2 Std.; Abfahrt Niremont—Les Alpettes: ½ Std.; Les Alpettes—Les Portes: 40 Min.; Les Portes—Bulle: 50 Min.; Les Portes—Vuadens oder Les Colombettes: 40 Min. (Zeiten für mittlere Fahrer).

yz

DIE SZV IM DIENSTE DES SCHWEIZERISCHEN FREMDENVERKEHRS

Rückblick auf zwei Verkehrstagen

Der Verein «Verkehrshaus der Schweiz» und das Seminar für Fremdenverkehr an der Handelshochschule St. Gallen organisierten letzten Herbst — die eine in Zürich im Oktober, die andere in St. Gallen im November — zwei Veranstaltungen, die neben den interessanten Vorträgen und Aussprachen, die sie boten, zahlreichen Verkehrs- und Fremdenverkehrsfachleuten Gelegenheit zur Zusammenkunft und zum Gedankenaustausch gaben. War die in Zürich abgehaltene Verkehrstagung mehr auf die großen Linien der Verkehrspolitik ausgerichtet — kamen an ihr doch prominente in- und ausländische Vertreter aller Verkehrszweige, der Bahnen wie der Schifffahrt, des Luftverkehrs wie der Nachrichtenübermittlung, des Straßenverkehrs wie des Tourismus zum Wort — so widmete sich der als «Fachkurs» bezeichnete St. Galler Anlaß einem ganz bestimmten Gegenstand, nämlich der «Werbung für den öffentlichen Personenverkehr». Beide Veranstaltungen vermochten aber, jede auf ihre Art, die Hörer zu fesseln und bedeutsame aktuelle Probleme aus dem weltumspannenden Gebiet des Verkehrswesens in den Blickkreis und das Feld der Diskussion zu rücken.

Was die dem Fremdenverkehr gewidmeten Referate anbelangt, die wir hier besonders hervorheben möchten, sprach in Zürich der Leiter der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung, Direktor S. Bittel, über die Aussichten des schweizerischen Fremdenverkehrs im Rahmen der europäischen und überseeischen Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung. Nach einer Darstellung der Bedeutung der verschiedenen Verkehrsmittel im In- und Ausland für den schweizerischen Tourismus und nach einem Hinweis auf die Devisenrestriktionen, die wohl das größte Hindernis für eine wirklich freie Entwicklung des internationalen und interkontinentalen Fremdenverkehrs bilden, kam er zu folgendem Schluß:

Die allgemeine Geldentwertung hat für unser touristisches Gewerbe zur Folge, daß seine Rentabilität trotz der an sich beachtenswerten Frequenzziffer von über 23 Millionen Übernachtungen im Jahre 1947 keineswegs gesichert ist. Die Hotelpreise durften seit 1939 nur um maximal 30% nach Anweisung der Preiskontrolle erhöht werden, die Kosten der Hotellerie für Lebensmittelbeschaffung, Löhne, Heizung und Materialien für Erneuerungen usw. schnellten jedoch um 70 bis über 100% in die Höhe. Andererseits ist zu bedenken, daß die Bettenausnutzung im Jahresdurchschnitt in den touristischen Regionen, wie Graubünden, Berner Oberland und

Zentralschweiz, nur zwischen 35 und 43% schwankt, was als durchaus ungenügend für eine angemessene Rentabilität zu bezeichnen ist.

Diese Notlage kann einzig und allein durch eine vermehrte Frequenz, d. h. durch mindestens 3 Millionen zusätzliche Übernachtungen pro Jahr erfolgreich behoben werden. Der Weg hierzu führt aber nur über eine wesentlich wirksamere Werbung, deren finanzielle Mittel heute absolut ungenügend sind. Im Vordergrund steht die Intensivierung der Werbung in den Vereinigten Staaten, wo wir nicht nur eine reisewillige Kundschaft gewinnen können, sondern wo auch keine Devisenbeschränkungen im Wege stehen. Auch sollte der dort durch die Urlauberaktion geschaffene «good will» gegenüber der Schweiz viel besser ausgeschöpft werden, was aber nur durch eine schlagkräftige Propaganda möglich ist. Im Hinblick auf die gewaltige volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für die Schweiz ist ja der Staat erster Nutznießer des Fremdenverkehrs, hilft dieser doch in ganz respektabler Weise das Defizit der Handelsbilanz zu mildern. Aber auch aus der Privatwirtschaft müssen der touristischen Werbung vermehrte Mittel zufließen, ist doch ein befriedigter Feriengast der beste Propagandist schweizerischer Arbeit und schweizerischen Fleißes in fernen Ländern. Nur durch einen vermehrten Zusammenschluß aller privaten Interessenten kann eine rationelle und wirksame Werbung aufgebaut werden, die dem Wohle des ganzen Landes dient.

In seinem in St. Gallen gehaltenen Referat über die Arten und Methoden der Werbung für den öffentlichen Personenverkehr hob Dr. W. Dollfus, Sektionschef bei der SZV, zunächst die Unterschiede zwischen der passiven und aktiven Werbemethode hervor. — Die passive Methode stand bis in das erste Jahrzehnt des gegenwärtigen Jahrhunderts für die Schweizer Fremdenverkehrswerbung und damit auch die Werbung für den Personenverkehr der öffentlichen Transportanstalten weitaus an erster Stelle: die landschaftlichen Schönheiten, die Güte des Höhenklimas und der Heilbäder, Sitten und Gebräuche wirkten anziehend auf fremde Persönlichkeiten und veranlaßten sie, die Schweiz zu besuchen. Die aktive Werbung setzte dann ein, als diese Reisenden ihre Eindrücke durch Wort und Schrift einer breiteren Öffentlichkeit im In- und Ausland zur Kenntnis brachten.

Bei der Wahl der Methoden und Arten der aktiven Werbung, welche die anwesenden Verkehrsfachleute natürlich am direktesten betraf, hat man sich nun die Frage vorzulegen, ob man für den «Muß»-

oder den «Kann-Reiseverkehr» werben will. Der «Muß-Reisende» ist vor allem derjenige, der zu Geschäfts- und Berufszwecken reist und die Reisezeit als tote Geschäfts- oder Freizeit betrachtet. Er wird sich vor allem für die passiven Werbeargumente, wie Schnelligkeit, Billigkeit, Komfort und Häufigkeit der Fahrmöglichkeiten, interessieren, während ihn aktive Werbemittel, und sei es das schönste Plakat, kühl lassen. Für den «Kann-Reisenden» ist die Reise mehr Selbstzweck. Der potentielle «Kann-Reisende», also vor allem der Tourist, muß überhaupt erst dafür gewonnen werden, eine Reise nach diesem oder jenem Ziel zu unternehmen. Ganz besonders die Verkehrsunternehmungen mit stark touristischem Charakter, also vor allem die Bergbahnen, die Schifffahrtsgesellschaften, die Alpen-Reiseposten der PTT und teilweise auch der Luftverkehr, werden daher besonderes Gewicht auf die Kategorie der aktiven Werbemethoden zu legen haben. — Um den «Kann-Verkehr» zu beleben, ist ja von seiten der öffentlichen Verkehrsmittel bereits außerordentlich viel geschehen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, sei hier an das Ferienbillet, an die Fahrvergünstigungen für Familien, Gesellschaften und Schulen, an das Ferien-Generalabonnement, an das zusammenstellbare Netzabonnement und an zahllose regionale und lokale Abonnements erinnert. Dr. Dollfus ging sodann zur Tätigkeit der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung über und zeigte, wie deren Werbung den Hauptakzent in eigentlich selbstverständlicher Weise auf den «Kann-Verkehr», d. h. auf den touristischen Verkehr, den Fremdenverkehr, lege. Die Werbemittel der SZV haben die Aufgabe, den Ausländer zu veranlassen, die Schweiz zu besuchen zum Zwecke der Erholung, des Vergnügens, der Heilung, der Belehrung, anderseits auch den Miteidgenossen zu bewegen, im Lande Reisen zu unternehmen. Die Gesamtproduktion der SZV an Imprimaten belief sich im Jahre 1947 auf 1 039 490 Exemplare, und zwar in Form von verschiedenartigen

Broschüren, Prospekten, Groß- und Kleinplakaten, Karten, Zeitschriften, Pressebulletins usw. Neuerdings finden die sog. Kopfplakate der SZV großen Anklang, die oben ein neutrales Farbbild (Sommer- oder Winterlandschaft) der Schweiz wiedergeben und unten einen freien Raum besitzen, auf welchen beliebige Texte von der SZV selbst, oder von Transportanstalten aufgedruckt werden können. So wird z. B. dieses Plakat in Tausenden von Exemplaren von der Swissair und ausländischen Luftverkehrsgesellschaften verwendet, um damit in aller Welt Reisen zum Wintersport nach der Schweiz zu propagieren. Zu den Werbemitteln der SZV gehören ferner ein Photodienst, der sich auf ein Archiv von über 34 000 Negativen stützt, umfangreiche Kollektionen von Farbendias, Schmal- und Normalfilme, komplette Schaufenstergarnituren, Klischees u. a. mehr. Zuhanden der Agenturen, Gesandtschaften und Konsulate gibt die Zweigstelle Lausanne alle 14 Tage einen vervielfältigten Pressedienst heraus, der von den Außenstellen der Sprache und Mentalität des jeweiligen Landes angepaßt und der Presse zugestellt wird. Auch sämtliche Ereignisse und Veranstaltungen werden saisonweise in einem Bulletin zusammengefaßt. Dann besitzt die SZV ein Archiv von fertigen Artikeln über die verschiedensten Wissensgebiete aus der Schweiz, die mit den dazu passenden Photographien ausländischen Journalisten zur Verfügung stehen. Im Jahre 1947 beteiligte sich die SZV an 17 Ausstellungen und Messen im Ausland. Weiterhin wurden rund 1 370 000 Drucksachen, welche die lokalen und regionalen Verkehrsvereine und Transportanstalten herausgaben, durch Vermittlung der SZV ins Ausland verschickt. Die Außenposten der SZV umfassen 17 Agenturen: 13 in Europa, zwei in Nordamerika und je eine in Südamerika und Afrika. Überdies besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Schweizer Gesandtschaften, Konsulaten und Handelskammern im Ausland, welche die SZV in ihrer Werbung für den Tourismus wirksam unterstützen.

Vom Spielplan der Deutschschweizer Bühnen

Von den am Zürcher Stadttheater gegebenen Operaufführungen möchten wir zunächst und in erster Linie die entzückende Neueinstudierung hervorheben, welche Rossinis sprühendes Meisterwerk «Der Barbier von Sevilla» erfahren hat. Dr. Oskar Wälterlin als Gastregisseur hat das Stück in dieser beschwingten Inszenierung gleichsam neu aus der Taufe gehoben. Der ausgezeichneten Leistung war der verdiente Erfolg gesichert, um so mehr, als erste musikalische und darstellerische Kräfte — sogar in doppelter Besetzung — ihre Mitwirkung liehen; als ein Kabinettstück der Charakterisierungskunst sei etwa die Darstellung der Verleumdungsarie des Basilio genannt. — Neben dem «Barbier» wird im Januar auch die als Silvester-Première herausgebrachte reizende komische Oper «Giroflé-Girofla» des Franzosen Lecoq die Besucher des Stadttheaters erfreuen. Im Januar ist weiterhin die Verdi-Oper «Macbeth» vorgesehen, im Februar Mozarts «Zauberflöte» in der Inszenierung von Wälterlin und unter musikalischer Leitung von Solty, ferner die Uraufführung des musikalischen Lustspiels «Stradella» von Beer.

Auch das Zürcher Schauspielhaus hat eine Reihe ausgezeichnete Aufführungen zu verzeichnen, so die der spritzigen Shakespeare-Komödie «Ende gut, alles gut», die wie kein zweites Werk sich als Silvester-Première eignet und auch stürmischen Applaus errang. Am 8. Januar findet die Uraufführung eines neuen Schauspiels des Schweizer Max Fritsch statt; es trägt den Titel «Als der Krieg zu Ende war». Für den 15. Januar ist die Premiere der «Gespensersonate» von Strindberg vorgesehen.

Vom Stadttheater Basel möchten wir zunächst die schweizerische Erstaufführung der Oper «Raskolnikoff» von Heinrich Sutermeister erwähnen, eines Werkes, das am zweiten Weihnachtstag in Szene ging und wie schon in Schweden auch in der Schweiz größte

Beachtung verdient. Im Januar sind folgende Premieren vorgesehen: Am 6. die deutschsprachige Erstaufführung der Komödie «Liebe Ruth» (Dear Ruth) des Amerikaners Krasna; am 27. die Premiere von Mozarts «Don Juan» in neuer Einstudierung. Am 2. Februar folgt der I. Teil von Goethes «Faust».

Vom Berner Stadttheater seien die Aufführungen von Moniuskos Oper «Das Geisterschloß» und von Mozarts «Hochzeit des Figaro» erwähnt, die noch im alten Jahr in Szene gesetzt wurden. Im Januar sind vorgesehen: am 7. «Ein Inspektor kommt», Schauspiel von Priestley; am 16. «Ariadne auf Naxos», Oper von Richard Strauß; am 26. «Drei Mann auf einem Pferd», Lustspiel von Georg Arbott; am 30. «Schweiz—England 2:2», Operette von Loebnitz. Im Stadttheater St. Gallen stehen vom alten Jahr her u. a. Ibsens «Die Frau vom Meere» und Delibes Ballett «Coppelia» auf dem Spielplan. Am 31. Dezember wurde als Silvester-Première Millöckers «Bettelstudent» in der Bearbeitung von Eugen Otto gegeben. Am 12. Januar ist die Premiere von Goethes «Goetz von Berlichingen», mit Heinrich Gretler in der Titelrolle vorgesehen, am 26. Januar diejenige der Lehár-Operette «Die lustige Witwe».

Am Stadttheater Luzern kamen im Dezember heraus und werden im Januar neu gegeben: «Verkündigung» von Claudel, der «Troubadour» von Verdi, «Der Graf von Luxemburg», von Lehár; am 11. Januar Schillers «Die Jungfrau von Orléans»; am 21. die Leo-Fall-Operette «Die Rose von Stambul»; am 29. «Der Bauer als Millionär» von Raimund.

Am Städtebundtheater Biel-Solothurn werden gespielt: die Strauß-Operette «Die Fledermaus»; die Nestroy-Komödie «Lumpazivagabundus»; neu ist für Mitte Januar die «Bohème» von Puccini vorgesehen.